

3. Forschungsdesign

Im Folgenden werde ich das Forschungsdesign dieser Studie erläutern, welches unter Berücksichtigung spezifischer Feldcharakteristika im Mikrokosmos der ehemaligen Colonia Dignidad auf der einen Seite und fachdisziplinärer Besonderheiten empirischer Geschichtskulturforschung in der Public History auf der anderen Seite entwickelt wurde. Empirische Geschichtskulturforschung im Gewand von Public History-Studien erfordert methodologische Rahmungen, welche jene Methoden anbieten, die sich für die empirische Feldforschung eignen und gleichermaßen die Arbeit mit Quellen im Sinne der Geschichtswissenschaft ermöglichen. Für den Forschungsgegenstand der vorliegenden Untersuchung wurde die Reflexive Grounded Theory-Methodologie gewählt, weil sie es, meines Erachtens als einziger Forschungsstil, ermöglicht, mit maximaler Flexibilität kreativ und präzise auf das dynamische, teils unvorhersehbare Forschungsfeld mit all seinen Forschungspartner:innen einzugehen. Die Rolle dieser fachdisziplinären Perspektive auf den Forschungsgegenstand und die methodologischen Implikationen werden in Kapitel 3.1 ausführlich erläutert. Im Anschluss werden die für das Vorgehen dieser Studie wichtigsten Konzepte der R/GTM vorgestellt (Kapitel 3.2).

Da sich, wie im Verlauf noch weiter ausgeführt wird, die Public History noch in ihrer methodologischen Orientierungsphase befindet, sollen das durchgeführte Forschungsprojekt und seine Ergebnisse auch als Vorschlag für die Anwendung der Reflexiven Grounded Theory in der empirischen Geschichtskulturforschung im Rahmen von Public History-Studien verstanden werden.

Dieses Kapitel 3 setzt einen Schwerpunkt auf die theoretischen Dimensionen der R/GTM, während in Kapitel 4 eine detaillierte Beschreibung des Forschungsverlaufs in der Praxis gegeben wird.

3.1 Public History und Empirische Geschichtskulturforschung

Der vorliegenden Studie liegt die Definition des Begriffes Public History zugrunde, wie sie Irmgard Zündorf und Martin Lücke in ihrer »Einführung in die Public History«¹ formuliert haben. Darin heißt es:

»Public History wird sowohl als jede Form der öffentlichen Geschichtsdarstellung verstanden, die sich an eine breite, nicht geschichtswissenschaftliche Öffentlichkeit richtet, als auch als eine Teildisziplin der Geschichtswissenschaft, die sich der Erforschung von Geschichtspräsentationen widmet.«²

Im Rahmen dieser Untersuchung liegt der Schwerpunkt vor allem auf Letzterem, der analytischen Betrachtung von Geschichtspräsentationen. Denn

»Public History [...] setzt sich [...] mit öffentlichen (Re-)Präsentationen von Geschichte auseinander, analysiert diese und dekonstruiert darin zum Ausdruck kommende Geschichtsbilder, um den öffentlichen Gebrauch und Missbrauch der Historie zu untersuchen.«³

Ziel dieser Studie ist es dabei, in Forschungsgesprächen mit Zeitzeug:innen und Expert:innen sowie in einer teilnehmenden Beobachtung und im Zuge der Archivrecherche Geschichtsbilder zu identifizieren, um über sie die dahinterliegenden erinnerungskulturellen Prozesse im Mikrokosmos der ehemaligen Colonia Dignidad zu analysieren und sie in einer gegenstandsbezogenen Theorie abzubilden.

Zeitlich setzt die vorliegende Untersuchung in derjenigen Phase an, die noch vor dem institutionalisierten Musealisierungsprozess vor Ort in Chile steht. Sie ermöglicht dadurch den Einblick in den erinnerungskulturellen gruppenspezifischen Status quo vor Ort, bevor eine staatlich finanzierte Gedenkstätte mit Dokumentationszentrum errichtet wurde.⁴

1 Lücke/Zündorf, Einführung in die Public History.

2 Ebd., 24.

3 Ebd.

4 Diese bevorstehende Errichtung einer Gedenkstätte zeigte sich im Forschungsfeld als einer von mehreren Reibungspunkten im Umgang mit der eigenen Geschichte und wird als solcher in Kapitel 5 erläutert.

Als vergleichsweise junge Forschungsdisziplin befindet sich die Public History in einem methodischen Findungsprozess.⁵ Bei der Buchvorstellung⁶ ihrer »Einführung in die Public History« erklärten die Autor:innen Irmgard Zündorf und Martin Lücke, dass sie in ihrem Handbuch keine starren Methoden der Public History festlegen wollten. Vielmehr sei es zunächst an den Forschenden, etwaige methodische Herangehensweisen zu entwickeln und diese plausibel zu begründen. Da sich die Disziplin gegenwärtig noch weiter ausdifferenziere, seien starre methodische Vorgaben wenig hilfreich und ein gewisser methodischer Freiraum dringend erforderlich. Public History als vermittelnde Fachdisziplin begreifen Zündorf und Lücke damit als »einen eigenständigen Beitrag zur Entwicklung der Geschichtswissenschaft, in dem sie Themen setzt, Quellen neu entdeckt und innovative Zugänge findet«. ⁷ Forschende können sich dafür in anderen Disziplinen wie beispielsweise der Ethnologie umsehen, um Möglichkeiten der methodischen Annäherung an die spezifischen Fragestellungen und Forschungsbedingungen zu finden. ⁸

Die vorliegende Arbeit betreibt innerhalb der Public History empirische Geschichtskulturforschung und geht dabei mit dem Forschungsstil der Reflexiven Grounded Theory vor, um auf die spezifischen Charakteristika des untersuchten Forschungsfeldes eingehen zu können. Denn die Untersuchung der Erinnerungs- und Geschichtskulturen in der ehemaligen Colonia Dignidad erfordert einen komplexen methodischen Werkzeugkoffer, der es ermöglicht, mit einer bisher in Bezug auf die Erinnerungskulturen spärlich ausgewerteten und instabilen Quellenlage⁹ den Erfordernissen in einem schwer vorherzusehenden, sich dynamisch verändernden Feld und dem historischen Kontext des bisher nur wenig erforschten Forschungsthemas produktiv umzugehen. Wegen des prekären Forschungsstandes und der Unsicherheiten im Forschungsfeld zu Beginn dieses Dissertationsprojektes wurde die R/GTM als Forschungsstil gewählt, weil sie es ermöglicht, der fragmentierten und größtenteils nicht erschlossenen und vor allem unübersichtlichen Quellenlage innerhalb des dynamischen und unvorhersehbaren Forschungsfeldes sinnvoll zu begegnen.

-
- 5 Vgl. etwa Stefanie Samida, Kommentar: Public History als Historische Kulturwissenschaft: Ein Plädoyer, Docupedia-Zeitgeschichte, 2014, URL: http://docupedia.de/zg/Public_History_als_Historische_Kulturwissenschaft [Oktober 2021]; Hanno Hochmuth/Irmgard Zündorf, Kommentar: Public History als Zeitgeschichte, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 2015, URL: http://docupedia.de/zg/Public_History_als_Zeitgeschichte [Oktober 2021].
 - 6 Notizen zur Buchvorstellung »Einführung in die Public History« von Irmgard Zündorf und Martin Lücke am 24.4.2019 im Friedrich-Meinecke-Institut an der Freien Universität Berlin.
 - 7 Lücke/Zündorf, Einführung in die Public History, 28.
 - 8 Irmgard Zündorf, Zeitgeschichte und Public History, Version: 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 6.9.2016, http://docupedia.de/zg/Zuendorf_public_history_v2_de_2016 [Oktober 2021].
 - 9 Vgl. Kapitel zum Forschungsstand.

Wenn der mögliche Quellenkorpus im Zuge empirischer Geschichtskulturfor- schung vielgestaltig, wechselhaft und unsicher ist, kann es helfen, wenn potenziell jede im Forschungsverlauf auftretende Quelle flexibel berücksichtigt werden kann. Dem Forschungsstil der R/GTM folgend, gilt dabei die Maxime: »All is data.«¹⁰ Im Rahmen dieses Forschungsprojektes etwa erwies sich die Durchführung von For- schungsgesprächen mit Zeitzeug:innen zu Beginn als unplanbarer und deshalb un- vorhersehbarer Prozess.¹¹ Die Gesprächsbereitschaft variierte stark, und die Aus- sichten hinsichtlich der Nutzungsrechte bis zum Ende des Aufenthaltes in der ehe- maligen Colonia Dignidad waren zum Teil ungewiss. Ein Projekt auf diesen wackli- gen Säulen aufzubauen, hätte den Forschungsverlauf erheblich zu seinen Ungun- sten beeinflussen können. Des Weiteren war vor dem Betreten des Feldes nicht ab- zuschätzen, welche alternativen Quellen vor Ort in der ehemaligen Colonia Digni- dad gesammelt (etwa Flyer, Foto- und Videomaterial oder das Hotel-Gästebuch) oder erstellt (z. B. Feldnotizen und Beobachtungsprotokolle) werden könnten. Weil die Quellen im Sinne des theoretischen Samplings gezielt und schrittweise ausge- wählt und im Arbeitsprozess parallel bereits bearbeitet und ausgewertet werden, macht es dieses iterative Vorgehen möglich, besonders flexibel auf ein dynamisches Forschungsfeld zu reagieren und mit ihm zu interagieren.¹²

Dieses Vorgehen ist der Public History nicht fremd, denn sie arbeitet beispiels- weise, neben dem klassischen Instrumentarium der Geschichtswissenschaft, auch mit Elementen der Material Culture, Visual History, Sound History und Oral Histo- ry. Dabei werden vermehrt auch Dinge, Bilder, Sounds und mündliche Erzählun- gen als historische Quellen berücksichtigt und gleichermaßen ihr »Einsatz in his- torischen Repräsentationen«¹³ diskutiert.¹⁴

Die Public History als »Forschung über Materielle Kultur« und die R/GTM als Forschungsstil teilen den Blick auf potenziell zu berücksichtigende Dinge, weil beide davon ausgehen, dass »Geschichten und Bedeutungen erst herausgearbeitet werden müssen«. Im Rahmen der Materiellen Kultur gelten »Objekte« oder syn- onym verwendet »Artefakte« als »zentrales Element der Geschichtsvermittlung und daher auch [als] eine Quelle für die Forschung«.¹⁵

10 Barney G. Glaser/Anselm L. Strauss, *Grounded theory. Strategien qualitativer Forschung*, Bern 2010, 173f.; Breuer/Dieris/Muckel, *Reflexive Grounded Theory*, 164.

11 Dies lag vor allem daran, dass die von mir angesprochenen Zeitzeug:innen in Chile keine verbindlichen Zusagen für Gespräche geben wollten. Auf meine Anfragen bekam ich vielmehr Antworten, die mir nahelegen sollten, erst einmal nach Chile zu reisen und im weiteren Ver- lauf zu schauen, ob ein Gespräch möglich sein könnte.

12 Vgl. Breuer/Dieris/Muckel, *Reflexive Grounded Theory*, 139.

13 Lücke/Zündorf, *Einführung in die Public History*, 61.

14 Vgl. ebd., 61-68.

15 Ebd., 62.